

Paulus schreibt:

Wenn aber dies Verwesliche anziehen wird die Unverweslichkeit und dies Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht »Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?« Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!

An den beiden Osterfesttagen in diesem Jahr möchte ich über *das älteste Auferstehungszeugnis des Neuen Testaments* mit euch nachdenken.

Paulus schreibt zu Beginn des ausführlichen 15ten Kapitels, dass der Auferstandene erst von Petrus, dann den anderen Jüngern, schließlich von 500 weiteren Menschen gesehen wurde. Dann auch von ihm, der früher die Christen verfolgte. Ein *winziger Hinweis* ist bis heute wie ein Schlüssel zu allem: Von den 500, die den auferweckten Christus sahen, lebten noch etliche – als Paulus das schreibt –, *aber andere* seinen schon gestorben. Dieses *aber andere* hat es in sich.

Die allererste Generation von Christen – auch Paulus selbst – waren der Überzeugung, dass keiner von ihnen stirbt; vorher kommt Jesus wieder. Alles deutete darauf hin, dass er bald kommt. Die Welt sei kaputt und kann ohne Christus nicht mehr lange sein. Aber genau das trat nicht ein. Bis heute Menschen werden krank und sterben.

So beginnt das erste Mal ein kluger Mensch anderen *zu erklären, was der Tod und die Auferweckung Jesu bedeutet*, damit dieser Glaube nicht verlorengelange, wenn immer mehr von uns gehen.

Möglicherweise ist diese Erfahrung *der Auftakt zum Neuen Testament* überhaupt.

Wir erzählen uns und anderen bis heute, die Geschichte unseres Glaubens, die ihren Dreh- und Angelpunkt an Karfreitag und Ostern hat. Vom Tod zum Leben.

Immer wieder sterben auch Christen, ohne dass Christus sichtbar kam. In den letzten Monaten starben allein über 77.000 Menschen nur in Deutschland, über 2,8 Millionen weltweit an jener geheimnisvollen Krankheit, die die Welt wie abwürgt. Und wir erzählen trotzdem die Ostergeschichte. Wir glauben, dass Jesus Christus uns und diese Welt trägt.

Auch in diesen so komplizierten Zeiten.

Versuchen wir das *einfach* – und typisch, wir werden das gleich bei *Paulus* wieder sehen – mit christlichem Mut, Gelassenheit, ja Heiterkeit zu fassen.

Am Mittwoch hatte ich meinen kleinen Enkel für einige Zeit bei mir. An einem Finger lief er an meiner Seite. Ach ist das schön! Ich dachte: zeige ich ihm mal St. Wolfgang, wo er schon getauft wurde. Wie es der Zufall so will, ist da gerade eine Kindergartengruppe. Ich halte mit den Kleinen immer einen Kindergartengottesdienst um Ostern. Aber das geht jetzt nicht, weil wir die Gruppen nicht mischen dürfen. Die Kinder vom Bucheckerle hatten draußen in der Sonne Ostereier gesucht und kamen nun doch mal in die Kirche. Vorn am Turmengel hab´ ich ihnen und meinem kleinen Fritz die Ostergeschichte erzählt. Schlechte Menschen hatten Jesus getötet, Freude ihn verlassen. Er war erst ganz allein und starb dann. Jesus war tot, aber Ich wollte gerade fortfahren, meldet sich so ein Zwerg: er wüsste schon wie es weitergeht. Und zwar: ein Engel kam und hat ihn wieder aufgeweckt. Herrlich: wir hatten ja gerade die Engel über dem Turmengel vor Augen. *Wo er das herhabe*, wollte ich wissen: Na, von seiner Oma. Und die habe ihm eine Kinderbibel geschenkt und lese ihm immer daraus vor. Der ca. 5-jährige meinte noch: Na sowas weiß man eben; ich füge stolz hinzu: zumindest mit guten Omas und Opas.

Ich fühle mich gleich noch mehr motiviert und erzähle, schmücke aus, wie die Vögel in Jerusalem zwitscherten, die Häschen hüpfen (was ja nicht in der Bibel steht, aber egal) und wie der Engel nun zu den drei Frauen spricht: Jesus lebt. Und sie sollen das allen Leuten erzählen. Mein kleiner Fritz nickt auch ganz verständig auf meinem Arm, auch wenn er das noch nicht verstehen kann; Freilich, wir spüren, wie er langsam Vertrauen aufbaut. Er vertraut, glaubt z.B. seinen Eltern und mittlerweile den Großeltern, dass wir ihn nicht allein sitzen lassen. Das erleben wir gerade beglückend. Ein Mensch nimmt uns ganz neu im Vertrauen wahr.

Das so Ernste unserer Welt, von der die ersten Christen mit Paulus meinten, sie wird bald vergehen; das Ernste mit der Gefahr, der Krankheit und dem Tod bekommt plötzlich einen anderen Kern. Von innen arbeitet sich aus dem Dunkel des Grabes etwas nach draußen. Wie ein Funke erst, bald ein Licht und Feuer. Und wir erzählen immer weiter die Geschichte. Wir schauen durch den Auferstandenen anders auf die Welt. Die ist zwar so, wie sie immer mehr oder weniger war, aber in ein neues Licht getaucht; wie das von Kinderaugen, die langsam erkennen, wem sie vertrauen dürfen. Unser Glaube ist genau dieser Vorgang, weswegen wir *werden sollen, wie die Kinder*, hatte Jesus erzählt.

Wie man dem Paulustext, der zweifelsfrei auch eine intellektuelle Herausforderung ist, diesen kleinen Hinweis – jenes bedeutsame *aber* - nicht gleich ansieht, so ähnlich geschieht es auch im Schlussteil:

Es wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht »Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?«

Das ist ein Spott, ein Auslachen: Der Tod wird verspottet: *wo ist dein Sieg, wo ist dein Stachel, deine Kraft*. Den Stachel, die Sünde und Schuld ist durch Jesus weggenommen. Der Tod kann nicht mehr „stechen“; er trennt nicht mehr vom Gott. Also: *selbst wenn wir wüssten, dass morgen die Welt unterginge*, wie es Paulus auch annahm, *heute würden wir unsere Apfelbäumchen pflanzen*. Wir sind in Christus geborgen. Es ist Licht geworden, wie am ersten Schöpfungstag, Im ältesten Bibeltext über die Auferstehung ist das *Osterlachen* angelegt. Dieses Lachen haben wir gerade nötig.

Jetzt fehlt natürlich noch die Anekdote.

Klar, habe ich eine. Sie hat mit Kindern, Omas und Opas und sogar einem Pfarrer zu tun. Also:

Ein Mann will beim Pfarrer eine Taufe anmelden und wird von ihm gebeten, seine Familienverhältnisse zu schildern, damit das in der Taufansprache berücksichtigt werden kann.

„Tja, Herr Pfarrer, bei mir ist das kompliziert. Ich habe eine Witwe geheiratet mit einer zwanzigjährigen Tochter.

Diese junge Dame wurde von meinem Vater geheiratet.

Mein Vater wurde also mein Schwiegersohn.

Als meine Frau nun einen Jungen bekam, war das der Schwager meines Vaters und gleichzeitig mein Onkel, als Bruder meiner Stieftochter.

Nun hat meine Stiefmutter, die ja zugleich meine Stieftochter ist, vorgestern ebenfalls einen Jungen bekommen, und der ist nun zugleich mein Bruder, als auch mein Onkel.

Ich selbst bin damit zugleich der Mann meiner Frau und ihr Enkel, als Sohn ihres Schwiegersohnes.

Meine Frau ist daher auch meine Großmutter, als die Mutter meiner Stieftochter.

Und da der Mann meiner Großmutter mein Großvater ist, bin ich nun mein eigener Großvater.“

Ich wünsche allen ein fröhliches und gesegnetes Osterfest.
Amen.